

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Bibeltext: Psalm 143,6+8  
Datum: 05.01.2014  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

„Lieber Gott“, so beginnt ein Gebet, das ich vor einiger Zeit entdeckt habe, „Lieber Gott, bis jetzt geht’s mir gut. Ich habe noch nicht getratscht, noch nicht die Beherrschung verloren, ich war noch nicht muffelig, gehässig, egoistisch oder zügellos. Ich habe noch nicht gejammert, geklagt, geflucht oder Schokolade gegessen; auch die Kreditkarte habe ich noch nicht belastet. Aber in etwa einer Minute will ich aus dem Bett klettern und dann brauche ich wirklich deine Hilfe.“

So kann ein Morgengebet aussehen, wenn man noch nicht weiß was einen erwartet. So kann man Gott den neuen Tag hinlegen – etwas ungewohnt und unkonventionell (und auch etwas humorvoll) und natürlich auch mit ganz viel Ernst versehen.

Wie soll man ein neues Jahr Gott hinlegen? Wie soll man ein neues Jahr beginnen? Was könnte man da sagen oder tun oder machen?

Spannenderweise hat die ökumenische Kommission, die für jeden Monat einen Monatsspruch aussucht, für den Januar 2014 ein Gebet ausgesucht, ein Gebetstext aus den Psalmen. Und da habe ich gedacht: Dieser Monatsspruch für Januar könnte auch ein Jahresspruch, ein Jahresgebet sein; Ihr oder mein Jahresgebet werden.

Der Monatsspruch für Januar lautet: *„Lass mich am Morgen hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir.“*

Sätze aus Psalm 143; Sätze, die mir insofern aufgefallen sind, weil sie mich schon lange begleiten. Ich habe vor vielen Jahren angefangen, jeden Morgen – wenn es dazu kommt – ein Morgengebet zu sprechen, in dem ich einige Sätze aus Psalm 143 mir zu eigen gemacht habe und dieser Vers gehört mit dazu.

Von daher lassen Sie uns gemeinsam hören auf einen weiteren Vers aus Psalm 143 und das zusammen als Predigttext heute Morgen bedenken. Psalm 143, die Verse 6 und 8:

*6 Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. ...8 Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.*

Vier Gedanken zum Jahresbeginn anhand dieses Gotteswort, vier Gedanken, die einfach diesen Texten entlanglaufen.

### **1. „Ich breite meine Hände aus zu dir.“**

Ich breite meine Hände aus zu dir.

Diese Geste, die Hände auszubreiten, kann vieles bedeuten; und wenn wir sagen zu Beginn eines Jahres: „Ich breite meine Hände aus zu dir“, kann mit dieser Geste ganz viel verbunden sein.

Vielleicht „Ich breite meine Hände aus zu dir“ wie wir gerade in der Lesung (Markus 10,46–52) gehört haben; wie Bartimäus, der da sitzt und bettelt, wie er voller Hilfsbedürftigkeit und voller Angewiesenheit, voller Not Jesus seine Hände hinstreckt.

Ich breite meine Hände aus zu dir, Herr, zu Beginn des neuen Jahres, weil ich beim besten Sinne nicht weiß wie es weitergehen soll.

Ich breite meine Hände aus zu dir, das du mich erlöst und errettet aus der Not.

Ich breite meine Hände aus zu dir, das du mich herausziehst aus dieser schwierigen Situation, aus dem was mein Leben so bedrückt und so fertig macht.

Ich breite meine Hände aus zu dir.

„Ich breite meine Hände aus zu dir“ – das könnte aber auch heißen, man kommt mit vollen Händen an und sagt: Herr, ich breite meine Hände aus zu dir; da ist so viel Schönes, was ich in diesem Jahr erwarte, auf das ich mich drauf freue: Endlich eine neue Wohnung; oder endlich einen neuen Arbeitsplatz oder „Herr, wir bekommen ein Kind“; oder ich freu mich darauf... oder das ist dies oder jenes.

Ich breite meine Hände aus zu dir; sie sind voller guter Gaben, voller Freude, voller froher Erwartung.

Wir können dabei es vielleicht so ähnlich machen wie bei der Speisung der 5.000, wo die Jünger sagen: Herr, wir haben hier 5 Brote und 2 Fische; wir haben etwas, worüber wir uns freuen.

Klammer auf: bange Frage: Reicht das? Klammer zu.

Und Jesus diese Gaben nimmt, darüber dankt und diese Gaben den Jüngern zurück gibt und dann etwas Großes daraus entsteht.

Herr, ich breite meine Hände aus zu dir, mit den guten Gaben, die ich habe; ich halte sie dir hin, das du sie mir zurück gibst, damit dann etwas Großes und Gutes daraus entsteht.

Ich breite meine Hände aus zu dir.

Vielleicht sind es auch Hände, die voll sind mit Altlasten, so das wir sagen: Herr, ich breite zu Beginn von 2014 meine Hände aus zu dir, die noch voller Altlasten sind von 2013; da ist dieser eine Konflikt, den ich noch klären muss; oder: da ist diese eine Schuld von Ende Dezember, die noch mein Herz belastet; da ist die eine Frage, die mich noch quält.

Ich breite meine Hände aus zu dir, mit diesen Altlasten.

Oder ich breite meine Hände aus zu dir – wie wir gerade vor der Predigt gesungen haben – damit du mich beschenkst, denn in meinen Händen ist gar nichts drin, sie sind leer und ich erbitte, erwarte von dir, das du sie füllst, mit all dem was 2014 nötig ist.

Herr, ich breite meine Hände aus zu dir.

Also Mut, so im Neuen Jahr vor Gott zu stehen. Egal was in Ihren, Deinen, meinen Händen drinnen ist, egal wie es innen drinnen aussieht... sich so Gott in die Arme zu werfen: Herr, ich breite meine Hände aus zu dir.

**2. „Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.“**

Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.

Was für ein Bild. Vielleicht haben Sie selber schon einmal erlebt, wie im Garten oder im Urlaub irgendwo am Strand, wenn da etwas ganz trocken ist – Sand oder der Gartenboden – und dann fällt Regen darauf; wie sich dann dieser ausgetrocknete Boden vollsaugt, begeistert ist sozusagen, das da wieder Wasser ist und dann wie so ein Schwamm alles das aufsaugt, was da kommt.

„Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.“

Wenn die Bibel sagt „meine Seele“, dann denkt sie nicht griechisch.

Denn vom Altertum her, von den griechischen Philosophen her ist der Mensch ein zweigeteiltes Wesen: Seele und Körper. Der Körper ist schlecht, verwerflich, er ist nur das Gefängnis der Seele, darum wird er irgendwann sterben und nicht mehr gebraucht; und die Seele ist göttlich, die Seele ist das, was später ewig leben wird.

Nein, biblisch gesehen ist Seele der ganze Mensch, genauso wie der Körper der ganze Mensch ist; es gibt da keine Zwei- oder Dreiteilung: Leib, Seele und Geist. Sondern biblisch gesagt ist der Mensch immer eine Ganzheit, eine Einheit.

Also: Meine Seele dürstet nach dir, heißt: Ich, ich so wie ich bin, ich mit dem was ich habe, ich dürste nach dir.

In mir ist Sehnsucht.

Und so ist der Mensch angelegt. Im zweiten Schöpfungsbericht (1. Mose 2,7) heißt es, das Gott den Menschen schafft und dann heißt es da: „Und so ward der Mensch eine lebendige Seele.“, wörtlich steht da: „So wird der Mensch eine lebendige Kehle.“

Und Kehle ist ja das Organ das nie zufrieden ist. Sie hat immer wieder Durst, wir müssen immer wieder nachschütten. Wir sind Menschen, die Durst haben, ein Leben lang, das zeichnet uns aus.

So sind wir geschaffen von Gott, dass wir ein Leben lang Durst haben nach Gott. „Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.“ – so ist der Mensch, das er ein Leben lang Durst hat.

Natürlich haben wir auch Sehnsucht und Durst nach anderen Dingen, nach schöner Musik, nach einem Sonnenuntergang oder was weiß ich, wunderbare Güter; hinter diesen Sehnsüchten steckt aber letztendlich der Durst nach Gott.

„Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.“

Das wäre etwas wenn wir das im neuen Jahr immer wieder zur Sprache bringen: Herr, hinter allen Sehnsüchten, die ich habe, ist diese Sehnsucht nach dir, weil du letztendlich der bist, der meinem Leben Erfüllung schenken kann, der lebendiges Wasser gibt, das da etwas Neues wachsen kann, das sich mein Leben gut entwickelt und entfalten kann, das da etwas wächst.

„Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.“

### **3. „Lass mich am Morgen hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich.“**

Für unsere Situation umformuliert: Lass mich am Anfang des Jahres, lass mich zu Beginn von 2014 hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich.

Da ist etwas, wenn etwas Neues beginnt, ein neuer Tag, ein neues Jahr, ein neues Leben, das da zu Beginn etwas steht, was dieses Neue füllt, was dieses Neue prägt, was dieses Neue zur Entfaltung bringt.

Lass mich am Morgen, zu Beginn des neuen Jahres, hören deine Gnade.

Dietrich Bonhoeffer, der ja im Dritten Reich zur Bekennenden Kirche gehört hat, hat da in dieser Zeit u.a. ein sogenanntes Predigerseminar der Bekennenden Kirche geleitet.

Predigerseminare gibt es bis heute; das ist der Ort, wo angehende Pfarrer, die also ihr Theologiestudium abgeschlossen und Examen gemacht haben, sich dann treffen als Vikare, die, während sie zum Teil schon in der Gemeinde arbeiten, auf der anderen Seite in diesem Predigerseminar noch weitere Dinge lernen.

Bonhoeffer wollte, dass diese angehenden Pfarrer im Vikariat geistliche Vollzüge im Predigerseminar lernen; und dazu gehörte für ihn, dass sie zu Beginn des Tages auf Gott hören.

Bonhoeffer hat dazu eine Besinnung geschrieben; darüber, warum der Morgen, warum der Beginn eines Tages so wichtig ist.

Das, was Bonhoeffer da sagt, das kann man fast eins zu eins übertragen auf den Beginn eines Jahres; warum zu Beginn eines Jahres das so wichtig ist auf Gott zu hören, zu sehen.

Er schreibt da unter anderem:

„Die alte Treue Gottes allmorgendlich (zu Beginn eines Jahres) neu zu fassen, mitten in einem Leben mit Gott am frühen Morgen ein neues Leben mit ihm zu beginnen, das ist ein Geschenk. Ein Geschenk, das Gott uns an jedem neuen Morgen macht.“ Und dann schreibt er weiter: „In die ersten Augenblicke des neuen Tages gehören nicht eigene Pläne und Sorgen, auch nicht der Übereifer der Arbeit, sondern Gottes befreiende Gnade und Gottes segnende Nähe.“

Also in die ersten Augenblicke des neuen Jahres gehören nicht eigene Pläne und Sorgen, auch nicht der Übereifer der Arbeit, sondern Gottes befreiende Gnade und Gottes segnende Nähe.

Und dann schreibt er weiter zum Schluss: „Nicht die Angst vor dem Tag, nicht die Last der Werke, die ich zu tun vorhabe, sondern der Herr weckt mich alle Morgen, er weckt mir das Ohr, dass ich höre wie ein Jünger, so heißt es ja in Jesaja 50. Bevor das Herz sich der Welt aufschließt, will Gott es sich erschließen, bevor das Ohr die unzähligen Stimmen des Tages vernimmt, soll es in der Frühe die Stimme des Schöpfers und Erlösers hören. Die Stille des Morgens hat Gott für sich bereitet, ihm soll sie gehören.“

Also nicht die Angst vor dem, was da kommt, nicht die Last dessen, was ich alles tun will oder tun möchte oder tun soll, sondern als allererstes hören was Gott sagt, Gottes befreiende Gnade wahrnehmen zum Anfang von 2014.

Lass mich am Morgen, am Beginn des neuen Jahres hören deine Gnade. Hören deine Gnade!

Also nicht hören: Was muss ich jetzt wieder tun, was soll ich jetzt wieder lassen? Nicht hören: Das war wieder falsch, das war wieder blöd.

Nicht hören: Du sollst gefälligst dieses oder jenes... sondern: Lass mich am Morgen, am Beginn des neuen Jahres hören deine Gnade.

Hören: Du bist für mich.

Hören: Du bist der Gott, der mich segnet.

Hören: Du bist der Gott, der mir in Jesus Christus seine Güte gezeigt hat. Hören: Ich, der lebendige Gott, bin dir in Jesus Christus gnädig zugewandt.

So in das Jahr 2014 gehen: Gottes Gnade hören. Und das, was wir hören, prägt uns ja; Worte sind ja nicht nur Schall und Rauch, sondern sie entfalten in unserem Leben Wirklichkeit.

Das wissen wir alle: wenn jemand etwas Blödes sagt und uns verletzt, das kann uns das Tage und Wochen beschäftigen und Mühe machen. Und wenn jemand etwas Gutes sagt, dann lässt uns das aufblühen, lässt uns das neue Luft bekommen.

Der eine oder andere von Ihnen wird Weihnachtspost oder Neujahresgrüße bekommen haben; ich habe auch Karten und Briefe bekommen; und da war eine Karte dabei von einem guten Freund, die hat mir das Herz weit gemacht, wo jemand mir etwas wahnsinnig Gutes gesagt hat.

So Gott zu Beginn dieses Jahres: „Lass mich am Morgen hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich.“

Lasst uns so starten, hören auf Gottes Gnade:

Ich gehe mit dir, ich bin dir in Christus zugewandt, meine Gnade gilt dir wirklich.

So gehen in das Jahr 2014.

Und dann:

#### **4. „Tu mir kund den Weg den ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir.“**

In der Tat, dass ist ja etwas was wir brauchen am Beginn eines neuen Jahres: Wo wird es lang gehen? Einige von Ihnen werden vielleicht größere Entscheidungen treffen müssen: Arbeitsstelle wechseln – ja oder nein; Umziehen – ja oder nein; das tun oder nicht tun...

Es gibt ja Fragen, die uns umtreiben, weil wir genau wissen: die Entscheidung und das was wir dann machen werden, hat große Auswirkung auf mein Leben.

Herr, tu mir kund den Weg den ich gehen soll!

Ich möchte gern merken bei dem Fragen, beim Überlegen: Was soll ich jetzt machen?, dass ich entdecke: Da ist eine Tür, die du öffnest oder da ist eine Tür, die du schließt, da ist ein Weg, den du eröffnest.

Tu mir kund den Weg den ich gehen soll!

Auch bei den vielen kleinen Entscheidungen des Tages, auch bei den vielen Begegnungen, die wir haben werden im neuen Jahr. Herr, tu mir kund den Weg den ich gehen soll: Wie soll ich da

reagieren, wie soll ich mit dem Nachbar klarkommen, wie soll ich mit dieser Kollegin umgehen, wie soll ich das und das managen und tun?

Wir sind Menschen, die Orientierung brauchen in kleinen Dingen wie in großen Dingen. Deshalb zu Beginn des Jahres oder am Beginn eines jeden Tages: Herr, handle tu, öffne mir den Blick, tu du mir kund den Weg den ich gehen soll, gib mir deinen Geist, dass er mir Geistesblitze gibt, dass ich spüre, das könnte es sein oder hier könnte es lang gehen.

Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir.

Das ist ja vielleicht ein etwas komisches Ende dieser Bitte. Man könnte denken: Tu mir kund den Weg den ich gehen soll, damit es mir gut geht oder: tu mir kund den Weg den ich gehen soll, damit ich erfolgreich bin; oder damit ich gesund bleibe; oder damit dieses und jenes und jenes und dieses...

Der Beter von Psalm 143 hat entdeckt: Das was letztlich mein Leben trägt, ihm Sinn gibt und wirklich erfüllt, das ist, dass dieses Beziehungsgeflecht mit dem lebendigen Gott bleibt, gestärkt wird, weiter wächst, darum: Tu mir kund den Weg den ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir.

Also Wege gehen, die dazu dienen, dass die Beziehung mit Gott weiter wächst, dass die Beziehung mit dem lebendigen Herrn gestärkt wird; dass da mein Christ sein sich weiter entfalten kann - das ist eigentlich das Entscheidende.

Dietrich Bonhoeffer schreibt: „Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott. Er erhört unsere Gebete und führt uns auf dem besten und gradesten Weg zu sich.“

Er erhört unsere Gebete und führt uns auf dem besten Wege zu sich – also Gebetserhörung im Sinne von: Dass Gott unseren Weg so führt, dass wir auf dem besten Weg zu Gott sind. Also nicht, dass wir alles geschenkt bekommen, was wir so wollen; sondern dass unser Leben sich so entwickelt, dass diese Beziehung weiter wächst und wir immer wieder in der Nähe Gottes bleiben, wie es eben die Jahreslosung 2014 sagt: Bei Gott zu sein, in seiner Nähe, das ist mein Glück.

Darum also dieser Gebetstext:

Tu mir kund den Weg den ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir.

Darum geht es, dass die Beziehung zu Gott wächst und reift und Gestalt annimmt.



Das könnte etwas sein, das wir diesen Psalm 143 als Jahrespsalm mitnehmen; diese beiden Verse als unser Jahresgebet, unser „tägliches- Morgen- früh- Gebet“, um alles, was wir sind und alles was wir haben, immer wieder neu Gott hinzuhalten.

Von daher die Einladung diesen Psalm 143 mit zu beten und mit zu nehmen in das neue Jahr.

„Herr, ich breite meine Hände aus zu dir.

Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.

Lass mich am Morgen hören deine Gnade denn ich hoffe auf dich.

Und tu mir kund den Weg den ich gehen soll,

denn mich verlangt nach dir.“

Amen.